



GURU



## Lautsprecher Guru Q10

Autor: Jochen Reinecke Fotografie: Rolf Winter

**Ungewöhnliche Proportionen, ungewöhnliche Frequenzweiche, ungewöhnliche Aufstellungshinweise: Der schwedische Entwickler Ingvar Öhman hat bei seinem passiven Zweiwegelautsprecher Guru Q10 highfidele Dogmen lustvoll über Bord geworfen. Egotrip oder Pfad der Erleuchtung? Wir werden hören.**

## Immer an der Wand lang!

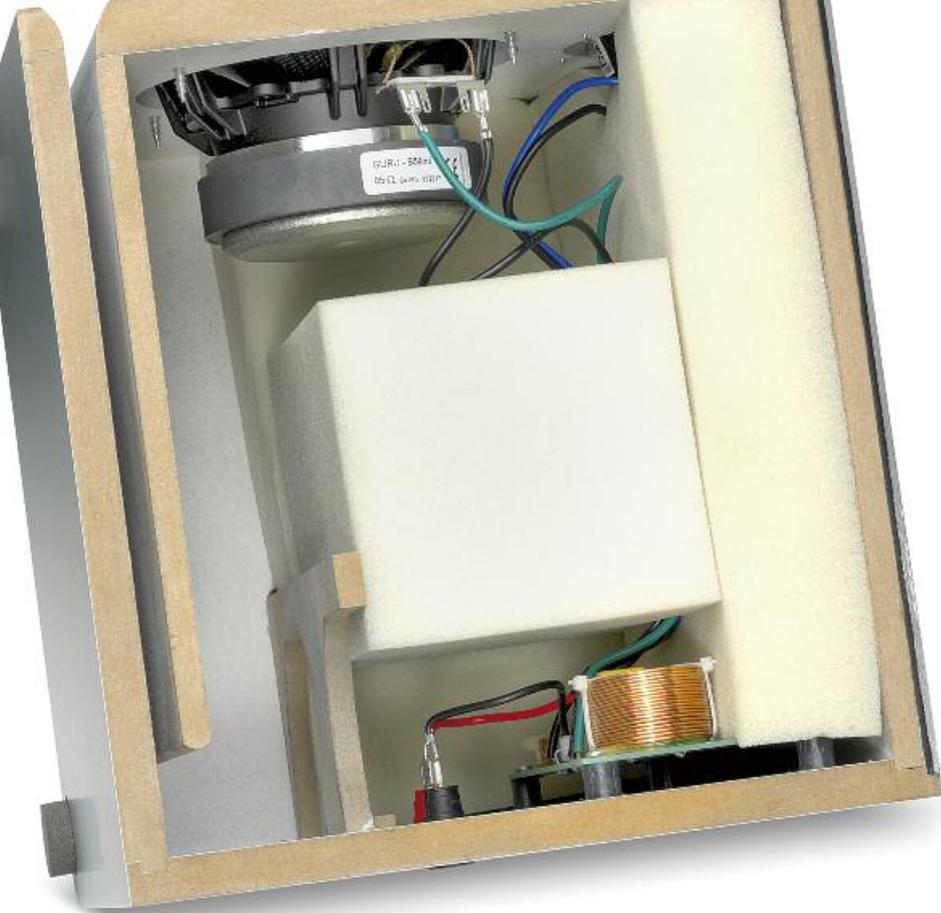
Als Journalist und nebenbei auch noch in der Werbung tätiger Mensch bin ich mit einer Vielzahl typischer Berufsdeformationen ausgestattet. Neben der kegelförmigen Schreibtischtäter-Statur wären zu nennen: die profunde Abwesenheit jedweden manuellen Geschicks sowie die ins Zwanghafte lappende Neigung zum Wortspiel oder auch krachledernen Witz. Als ich von Chefredakteur Uwe Kirbach erfuhr, Lautsprecher eines schwedischen Herstellers testen zu dürfen, lag die (schwache) Pointe dann auch schon gleich auf meiner Zunge: „Hoffentlich muss ich die nicht erst noch selbst zusammenbauen.“ So weit hatten sich meine überwiegend negativen Erfahrungen mit einem berühmt-berüchtigten vierbuchstabigen Möbelhaus bereits in meinem Stammhirn eingenistet. Erschreckend! Kirbach indes schwieg sibyllinisch.

Umso dümmmer muss ich wohl aus der Wäsche geschaut haben, als der DHL-Fahrer mir einige Tage später zwei Pakete überreichte: ein kubisches und ein flaches. Ersteres enthielt zwei Exemplare des Lautsprechers Guru Q10 sowie einen Kabelsatz, Letzteres sechs unscheinbare Holzlatten, mehrere hölzerne Verbindungszapfen und noch dazu einige Schraubverbindungsstücke mit Inbus-Öffnung. Tja. Reingefallen. Irr lachend saß ich auf dem Teppich meines Hörraums, drehte und wendete die mir zugestellten Einzelteile – und verstand gar nichts. Glücklicherweise eilte die handwerklich recht firme und noch dazu geistesgegenwärtige Gattin herbei. Nach einem kurzen Blick auf das Bauteile-Konvolut ergriff sie Zapfen und Latten, Inbusschlüssel und Schrauben – und bastelte innerhalb von zwei Minuten die speziell auf den Guru Q10 zugeschnittenen Lautsprecherständer zusammen. „Die sind aber schön! Und die Lautsprecher erst! Hách!“, tirilierte sie wohlgelaunt und streichelte das Holz. Ich indes war etwas konsterniert. Der Paarpreis von 550 Euro für die Ständer schien mir ambitioniert, auch wenn es sich, anders als bei Ikea, um solides Eichenholz handelt.

Meine Laune wurde nicht unbedingt besser, als ich die Aufstellungshinweise für die Lautsprecher durchlas. Die Guru Q10 will nämlich wandnah platziert werden. Fluchend baute ich meinen für freie Lautsprecheraufstellung optimierten Hörraum um, platzierte die Lautsprecher mit 50 Zentimetern Abstand zur hinteren Wand



Simple, aber tragfähige Konstruktion: Die Ständer sind speziell auf die Guru Q10 zugeschnitten und lassen sich – wenn man erst einmal verstanden hat, wie – im Nu zusammenbauen



Blick auf den Helmholtzresonator: Der rückwärtig abgestrahlte Schall des Tiefmitteltöners reichert den gehörten Tieftonbereich über den Austrittsschlitz an der Frontseite an

und verkabelte sie mit meiner Anlage unter Nutzung der beigelegten Kabel aus dem Hause Guru, deren Optik und Haptik – Sie ahnen es bereits – mich ebenfalls die Stirn runzeln ließen: schwer und störrisch miteinander verdrehte Kupferleiter (gewisse äußerliche Ähnlichkeiten mit Produkten aus dem Hause Kimber Kable sind möglicherweise beabsichtigt), während die angeschlossenen Bananenstecker wiederum einem Fischertechnik-Baukasten zur Ehre gereichen würden (ja, ich weiß, diese Bananen klingen gut, besser als viele dicken Klopfer). Puh, was hatte ich mir da denn in die Bude gestellt? Bizarr dimensionierte (wesentlich breiter als hoch) Zweiwegler mit frontseitigem Bassreflexschlitz, bockige Verbindungskabel, Holzständer à la IKEA – zugegeben, ich fremdelte. Ich fremdelte weiter, als ich mir das Infomaterial zu dem Lautsprecher durchlas. Da wird nämlich so einiges behauptet: Anders als bei anderen Lautsprechern agiere die Frequenzweiche bei der Guru Q10 nicht als janusköpfiger Verwalter, der das Musikmaterial exakt abgemessen nach unten zum Tiefmitteltöner bzw. nach oben zum

Hochtöner schaufelt, sondern innerhalb eines vergleichsweise breiten Fensters von 2 – 7 kHz als Integrator unter kreativer Nutzung der gegebenen Treiber-Roll-offs. Das Auftreten gewisser Chassis-Interferenzen, die sich dadurch naturgemäß ergeben, sei beabsichtigt, schrieb mir Entwickler Ingvar Öhman, um auf diese Weise eine besonders natürliche Klangverteilung im Raum zu erzielen. Außerdem sei ihm bei der Entwicklung der Q10 ein besonderes Bassreflexsystem gelungen, das wesentlich reinere und definierte Resonanzen mit sich bringe als herkömmliche Systeme. Weswegen die Guru Q10 auch mit dem schön wissenschaftlich klingenden Begriff „Helmholtzresonator“ angepriesen wird und nicht mit dem schnöden Allerweltsterminus „Bassreflexsystem“. Zu guter Letzt verspricht das Datenblatt des Lautsprechers eine untere Grenzfrequenz von 30 Hertz bei einem Gehäusevolumen von 17,5 Litern. So manch ein ausgewachsener Standboxenhersteller traut sich nicht, eine solche untere Grenzfrequenz anzugeben, daher fragte ich vorher noch mal bei Öhman nach, bei wie viel dB Abfall diese Frequenz denn wiedergegeben werde. „Wenn der Raum stimmt, durchaus bei 0 dB“, versicherte der Entwickler ebenso nebulös wie selbstbewusst. Hm. Alles zusammen bürstete mich, zugegeben, ein Stück weit gegen den Strich und statt mich dem Lautsprecher unvoreingenommen zu nähern, wie es die Zunft eigentlich gebietet, war mein Mindset eher in Richtung „na, das wollen wir doch erst mal sehen“ temperiert.

Ich legte als Nagelprobe das für Stereokomponenten recht herausfor-

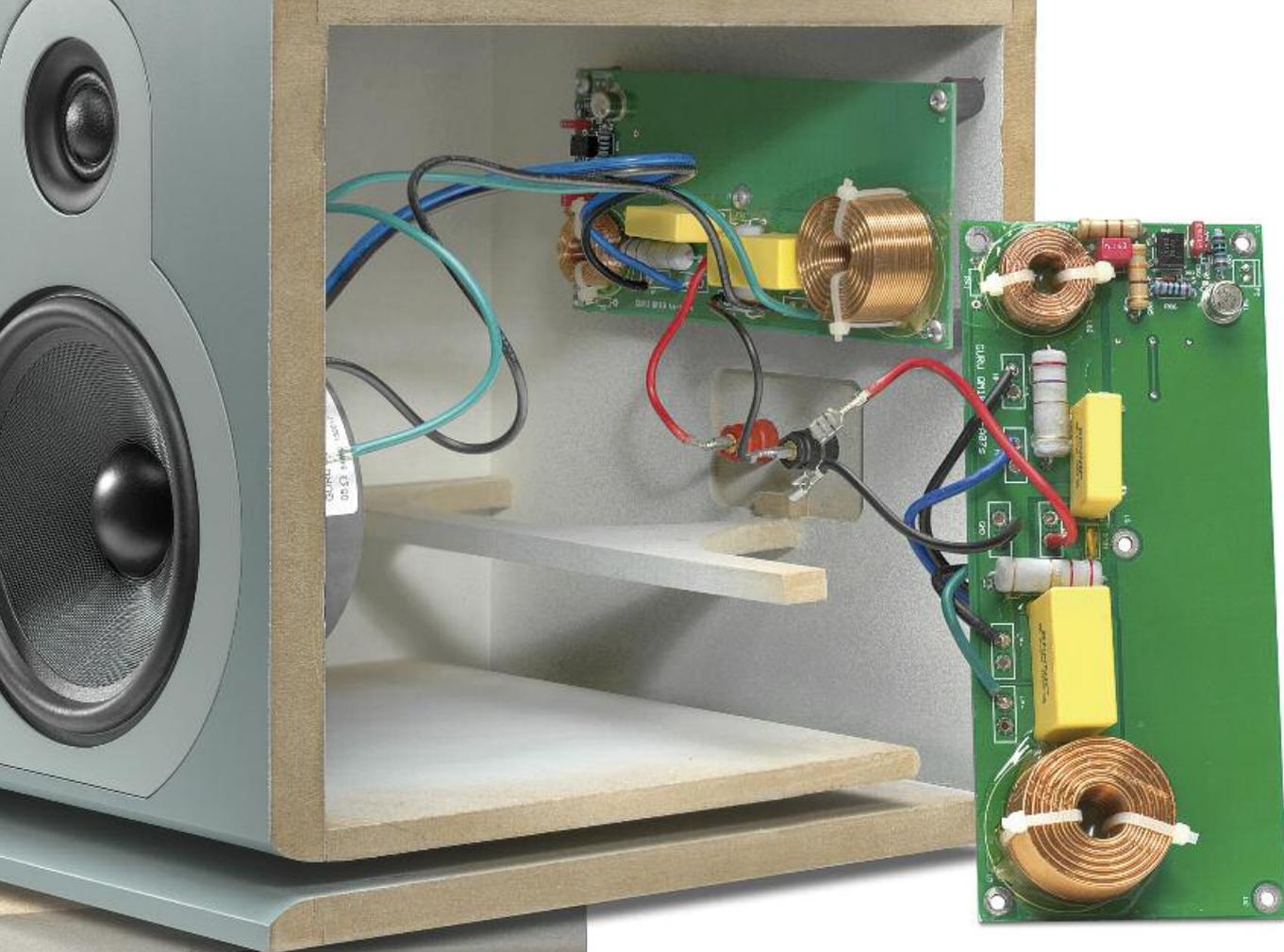


dernde Album *Strangeitude* der britischen Space-rock-Band Ozric Tentacles (SMM CD 546, UK 1998, CD) ein und wählte den Track „Space Between Your Ears“, eine übel psychedelische Instrumentalnummer mit fetten, verhallten Drums, interstellaren Synthesizerflächen, ziemlich bekifften Klangeffekten und sinistren Dub-Reggae-Bassläufen. Was dann geschah, presste mich unerwartet tief ins Sofa und ließ meine Gesichtszüge ähnlich nachhaltig entgleisen wie ein tiefer Zug aus der Wasserpfeife. Der Reihe nach: Der Bass! Diese kleinen Wuchtbrummen schaufelten tatsächlich mindestens so viel tiefen, unverschlepten und elastischen Bass in den Hörraum wie meine Harbeth 30.1, die immerhin über das doppelte Gehäusevolumen verfügen, aber unter Kennern auch nicht gerade als Basswunder bekannt sind. Beachtlich – aber damit nicht genug: Die Basswiedergabe wirkte zugleich authentisch und auf eine merkwürdige Art transzendent. Anders als viele andere Lautsprecher schien die Guru Q10 den Bass nämlich nahezu ausschließlich in Form bewegter Luft in den Raum zu transportieren – und eben nicht als Mix aus Luftschall und Vibrationen, die in den Boden gelangen oder das Mobiliar sonstwie anregen (klirrende Gläser in der Vitrine, Unruhe in der Besteckschublade, Sie wissen schon). Die Synthflächen und Effekte verteilen sich ebenfalls über den gesamten Raum, wobei der Lautsprecher gleichzeitig nach vorne (kein Wunder!) und nach hinten zu spielen schien (schon eher verwunderlich, denn – wir erinnern uns – hinter den Lautsprechern kommt ja gleich die Wand). Ungläubig erhob ich mich, tapste zu den Boxen und legte die Hände auf. Ja, hier waren Vibrationen spürbar, offenbar sind bei den Guru Q10 gewisse definierte Gehäuseresonanzen durchaus erwünscht. Das mag zwar nicht der reinen Lautsprecherbaulehre entsprechen, denn bekanntermaßen legt die Mehrheit der Hersteller höchsten Wert darauf, dass ihre Gehäuse „tot“ sind und der Schall ausschließlich in Richtung Hörer abgestrahlt wird. Andererseits: Eine Geige oder auch ein Schlaginstrument verteilt den Schall ja auch ringsum und regt die Luft – salopp gesagt – nicht nur zum Hörer

hin an. Nun gut, Abstimmungen mitsamt Gehäuseresonanzen und Wandnähe gibt es in der HiFi-Welt zur Genüge. Spielereien mit dem Abstrahlverhalten ebenso, man denke beispielsweise an Rundstrahlssysteme von Duevel oder German Physiks oder auch rückwärtige bzw. „on top“ angebrachte Hochtöner wie bei Neat Acoustics, Armonia Mundi oder Kii Audio. Die mir bekannten Vertreter dieser Gattung sind tatsächlich in der Lage, einen Raum zu fluten und aus dem Sweet Spot eine recht große „Sweet Zone“ zu machen – doch häufig leidet darunter die genaue Ortbarkeit oder auch Plastizität der Bühne, man erkaufte sich also den beeindruckenden Raumeffekt mit einer gewissen Inkohärenz beim Bühnenaufbau. Das musste näher untersucht werden!

Vorhang auf für Joseph Haydns Streichquartett D-Dur, op. 64, Nr. 5 (Amadeus Quartet, Deutsche Grammophon 439 479-2, Deutschland 1994, CD)! Von einer guten Kammermusikaufnahme erwarte ich nicht in erster Linie räumliche Opulenz, sondern Klarheit: Ich möchte die beiden Violinen nicht nur tonal von der Bratsche (und dem Cello, geschenkt!) unterscheiden können, sondern auch räumlich. Das wiederum soll realistisch wirken, denn zumindest bei einer Aufnahme aus der Prä-Covid-19-Ära hocken die Musiker einigermaßen nah beieinander und nicht jeweils fünf Meter voneinander entfernt. Und: Ich möchte die Musiker vor dem geistigen Auge sehen, da sollen also nicht geisterhaft vier Klangquellen herumspuken, sie mögen sich manifestieren. Erstaunlicherweise gelingt auch das den Guru Q10 ganz ausgezeichnet. Meine anfängliche Skepsis weicht, das hier sind keine Designobjekte, sondern tatsächlich ganz akkurat-analytische und noch dazu lebendig aufspielende Schallwandler.

Akkurat-analytisch – das birgt ja auch Risiken. Wie klingt eine etwas rüdigere Produktion über die Guru Q10? Hier zog ich Bill Callahans neues Album *Gold Record* heran (Drag City DC760, USA 2020, LP), und zwar den Song „As I Wander“. Nachdem die letzten Callahan-Alben in Bezug auf die Instrumentierung immer schroffer und spärlicher wurden, hat er in dem Track richtig was aufgefahren: Neben seinem



Oben links: Und so sieht es innen ohne die Dämpfungsmaßnahmen aus: Die Frequenzweiche ist über vibrationsdämpfende Gummipinnen mit der Rückwand verschraubt

Oben rechts: Hier hat sich doch tatsächlich ein temperaturabhängiger Widerstand in die Schaltung gemogelt: Er schützt den Hochtöner bei Überlast vor Zerstörung

Links: Das Gespann aus Hoch- und Tiefmitteltöner in der Heckansicht. Etwas schöner wäre es natürlich noch, wenn die Verbindungen zur Frequenzweiche gelötet und nicht gesteckt wären



wunderbar-versoffenen Bariton hören wir zwei Gitarren, einen Bass, eine gedämpft geschlagene Pauke, aber auch Klarinette und Flügelhorn. Die Produktion ist nach audiophilen Standards eher „so-lala“, hier rauscht es schon mal ein wenig, eine knarrende Holzdiele im Aufnahmerraum wird nicht mit digitalen Werkzeugen entfernt (auch nicht, wenn sie in einer Generalpause knarrt) – und manchmal meint man gar den Wind ums Häuschen pfeifen zu hören. Eine allzu analytische Kette kann diese Geräusche auch als Störungen hervorheben und somit vom Musikerlebnis ablenken. Doch selbst hier kann ich Entwarnung für die Guru Q10 geben: Die Wiedergabe des Bill-Callahan-Tracks gerät zu einem emotionalen und intimen Erlebnis. Das „Drumherum“ der Aufnahme wird authentisch-organisch eingebettet, aber nicht ungebührlich hervorgekehrt. Sehr schön.

Natürlich hat so ein Lautsprecher auch Limitationen. Doch diese treten erst dann zutage, wenn man

sie in einem Bereich betreibt, für den sie wohl eh nicht gedacht sind. Nach meinen Dafürhalten ist das ideale Habitat der Q10 Musik in einem Dynamikrahmen von „leise“ bis „deutlich gehobene Zimmerlautstärke“. In diesem Bereich klingt sie jederzeit vollständig, exakt, sauber, dabei aber auch anma-

---

## Mitspieler

**Plattenspieler:** Rega Planar 6 mit Rega Exact MM-Tonabnehmer

**CD-Player:** C.E.C. CD5 **Streamer:** Marantz PM 7000N, HiFiAkademie Stream6-mini

**Vorverstärker:** Abacus Electronics Preamp 24, Audreal XA3200 MKII, Pro-Ject Phonobox RS

**Endverstärker:** Valvet E2, Audreal MS-3 Röhrenmonos

**Vollverstärker:** Hegel H90, Tsakiridis Aeolos+

**Lautsprecher:** Proac Response DT-8, Harbeth Monitor 30.1, Audes Maestro 116 **Kabel:** in-akustik Exzellenz II (NF), StudioConnections Reference (LS)

---



## Lautsprecher Guru Q10



chend und sinnlich. Richtig laut hören sollte man mit ihr nicht, vor allem kein „krasses“ Material mit wilden Stromgitarren und Doublebass-Schlagzeug. Hier gerät der Tiefmitteltöner naturgemäß an seine Grenzen und es kommt zu Verfärbungen und zu Verzerrungen.

Was mir wiederum gefällt, ist ihre Universalität: Sie spielte an drei recht unterschiedlichen Verstärkern überzeugend: am klassisch transistorierten Hegel H90, am eher wattschwachen, aber präzisen Velvet E2 – und auch an der vollmundigen Röhre Tsakiridis Aeolos+. Auch zum Thema Kabel ist noch etwas zu sagen: Das mitgelieferte Kabel Guru Solid (2 Meter konfektioniert um 165 Euro) sieht zwar etwas ungewöhnlich aus, ist aber erstaunlich gut. Das ähnlich gepreiste in-akustik Exzellenz LS-1002-S wirkt gerade in Bezug auf die Transientenwiedergabe und die klare Ortung der Schallquellen etwas schwächer. Es lohnt sich aber durchaus hier auch noch zu tweaken: Mit meinem – deutlich kostspieligeren – „Ar-

Oben: Entkopplung auf Schwedisch: Die Ständer kommen ohne Spikes an der Unterseite, dafür ist der Lautsprecher quasi schwimmend gelagert – durch vier Aufnahmepads, auf denen die vier Standfüße der Box ruhen

Unten: Die Bodenplatte wird mit dem Holzgestell verschraubt, die vier Ausleger sind leicht nach oben gebogen: Bei richtiger Belastung (mit der Q10) ergibt sich ein genau waagrechtes Bild



beitskabel“ StudioConnections Reference beispielsweise manifestierten sich die Schallquellen noch umrissgenauer im virtuellen Raum, auch gelingt die Bassdarbietung noch einen Zacken flinker und unverschleppter.

Zusammenfassend kann ich guten Gewissens sagen: Ingvar Öhman hat einen ganz erstaunlichen Lautsprecher konstruiert. Er kann zwar auch nicht die Grenzen der Physik sprengen, aber er macht sie ganz schön elastisch. Die Basswiedergabe gehört in Bezug auf Tiefgang und Kontur – und in Relation zu der bescheidenen Gehäusegröße – zum Besten, was ich seit Langem erleben durfte. Trotzdem ist hier kein Blender am Werk, im Gegenteil: Der Lautsprecher spielt tonal wie räumlich erstaunlich analytisch, transparent und klar. Man darf sich von der knuffigen Optik der Boxen, den eigenwillig wirkenden Kabeln und den auf den ersten Blick arg hemdsärmelig anmutenden Lautsprecherständern nicht auf eine

falsche Fährte locken lassen. Das hier sind keine Spielzeuge, sondern richtig erwachsene Lautsprecher. Hjärtliga gratulationer!

---

## Lautsprecher Guru Q10

**Prinzip:** kompakter, passiver Zweiwege-Bassreflexlautsprecher

**Frequenzgang:** 30 Hz – 30 kHz **Wirkungsgrad:** 87 dB/W/m

**Übernahmeband:** 2 – 7 kHz **Nennimpedanz:** 5 Ohm **Farbvarianten:** Weiß matt, Grau matt

**Zubehör:** Ständer Standpoint Q10

548,87 Euro, Solid Core Lautsprecherkabel 175,46 Euro (2 x 3

Meter, konfektioniert) **Maße (B/H/T):** 30/25,2/23,2 cm **Gewicht:**

5,9 kg **Garantie:** 3 Jahre **Paarpreis:** 2144,54 Euro

**Kontakt:** Audio Trade Hi-Fi Vertriebsgesellschaft mbH, Schenkendorfstr. 29, 45472 Mülheim an der Ruhr, Telefon 0208/882660, [www.audiotrade.de](http://www.audiotrade.de)

---